

Voll näherer Beschreibung unbefähigt blieb. Es wird demnach festgestellt... Am 7. d. M. verunglückte in der Gegend von Strehla, zwischen Klein- und Großschepa, der 19 Jahre alte Sohn eines Pferdehändlers dadurch, daß er auf einem verbotenen Wege den Elbtham entlang mit fünf Pferden reiten wollte. In Folge der Hochfluth waren die Uferungen vor dem Damm mit Wasser angefüllt, dahinein geriet er und ertrank, während die Pferde sich zu retten vermochten. — In der Schänke zu Großbuch ereignete sich am 9. d. M. Nachts der traurige Fall, daß ein Schmiedegessele mit dem bisherigen Besitzer der Schänke, einem 58 Jahre alten Manne in ein Handgemenge gerieth und dabei denselben so heftig zur Erde warf, daß er bestimmungslos weggetragen werden mußte und Tags darauf starb. Der Thäter sowohl, welcher verhaftet ist, als auch der Beschuldigte waren als sehr jähornig bekannt. — Am 11. d. M. ward in einem Gehölz zwischen Pomßen und Raunhof ein 34 Jahre alter Handarbeiter aus Stöteritz erhängt aufgefunden. Er war verheirathet und Vater eines Kindes. — In Lindenau erhängte sich am 12. d. M. Morgens ein 61 Jahre alter verwittweter Zimmergeselle. — In Weithain wurde eine lebige Frauensperson, welche sich in ihrer Kammer heimlich erdungen hatte, deren Kind aber todt in einem mit Wasser angefülltem Topfe aufgefunden wurde, wegen muthmaßlicher Tödtung des Kindes in Gewahrsam genommen. — In Böhrigen bei Krosowitz kam kürzlich ein Spinnmeistergehülfe durch eigene Unvorsichtigkeit mit dem linken Arm in eine Krepel, wobei ihm das Fleisch bis auf den Knochen abgerissen wurde. Er starb nach Verlauf von acht Tagen. — In Penig erhängte sich vor Kurzem ein geisteskranker Webermeister; er war 44 Jahre alt, verheirathet und Vater zweier Kinder.

— Repertoire des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Gute Nacht Herr Pantalon. R. e.: Prinz Blücher. — Montag: Nathan der Weise. — Dienstag: Fidalio. — Mittwoch: Gute Nacht Herr Pantalon. S. e. M.: Neu gefesselt. Dramalet in 1 Act nach dem Französischen des Octave Feuillet von J. M. Die Verlobung bei der Laiterne. — Donnerstag: Schenckin. — Freitag: Der Sturm. — Sonnabend: Der Liebestanz, n. e. — Sonntag: Neu gefesselt. Die päpstlichen Verwandten. — Montag: Der Liebestanz.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Morgen, den 25. d. M., finden folgende Verhandlungstermine statt: Vormittags 9 Uhr wider die Dressnische Theresie Agnes Lengefeld aus Reich. 9 1/2 Uhr Gerichtsamt Döhlen wider den Rollenführmann Fürstgott Ledewitz Käsmadel in Deuben wegen Widersehligkeit. 10 1/2 Uhr Privatanklage der Frau Barbe von Fialoff wider den Hausbesitzer Johann Gottlieb Fahnwald hier. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert.

Paris, 22. Febr. „Le Kourier national“ meldet, daß von conservativer Seite im Norddeutschen Parlament die Proclamation König Wilhelms zum Kaiser von Deutschland beantragt werden wird.

Die Sachsen bei Königgrätz.

Episode aus dem letzten Feldzug.

Am 3. Juli, Morgens zwischen 4 und 5 Uhr, fielen bereits die ersten Schüsse. Die Preußen kamen plänkeleind aus dem Holz und schossen auf die diesseitigen Bedetten. In Folge davon wurden dieselben zurückgezogen, nachdem sie sämtliche Nebengänge über die Distanz entweder abgedroht oder niedergebrennt hatten. Das erste Opfer des Tages war sächsischerseits ein Soldat vom 11. Bataillon, der, als er seinen Posten eingenommen hatte, einen Schuß in das linke Bein erhielt. Bald folgten mehrere; unter Anderen auch der Hauptmann von Sedendorf, welcher im Gesicht verwundet wurde, trotzdem aber während des ganzen Tages im Feuer blieb. Diejenigen Truppenteile, welche bisher als Feldwachen bemerkt worden waren, mußten sich verteidigend auf das Gros der Armee zurückziehen. Der Angriff erfolgte zuerst auf dem äußersten linken Flügel, indem die Preußen versuchten, in die linke Flanke der Sachsen zu gelangen. Daher kam es, daß das 11. Bataillon, welches zur Abschwärzung des 12. Bataillons die Feldwachen beziehen sollte, das erste Feuer bekam. Die betreffende Stellung befand sich am Distanzbache, südlich von Nechanitz, zwischen den Dörfern Kunze und Steykal. Noch waren die Bedetten der 4. Compagnie des 12. Bataillons nicht abgelöst worden, als die Preußen, aus Westen kommend, sich plänkeleind im Holze näherten und das Bataillon mit Geschützfeuer begrüßten. Dasselbe mußte sich, da es nur einen vorgeschobenen Posten bildete und leicht umgangen werden konnte, nach Schloß und Dorf Grabel zurückziehen. Die 4. Compagnie des 12. Bataillons mußte sich, laut erhaltenem Befehle, zu ihrem Bataillon, welches bei Prim stand, zurückziehen. Der Weg desselben führte durch den Wildpark des Schlosses Grabel, welcher, da er unplanzt war, von den Zimmerleuten gewaltsam geöffnet werden mußte. Nach einwärtelständigem Marsche durch den Wildpark übertrug eine Ordnung den Befehl, daß die Compagnie den Park halten solle. Sie mußte demnach Recht machen und zu der vorher gebrochenen Öffnung des Parkes zurückmarschieren. Hier machte sie Halt und stellte sich in Bürgen auf. Nachdem sie so etwa zwanzig Minuten gestanden, überzeugte sich der Hauptmann davon, daß dieser Punkt ganz unhaltbar sei, da sich das 11. Bataillon bereits nordöstlich gezogen hatte, während sich die Preußen schon massenweise auf den westlich und südwestlich gelegenen Höhen zeigten. Der Marsch ging also wieder durch den Wildpark zurück, doch nicht unbemerkt von den Preußen, wie die in den Kassen der Bäume knatternden Kugeln, welche der rückziehenden Compagnie bestimmt waren, deutlich verkündigten. Hinter dem Park war die Action schon besser zu übersehen, da westlich, dicht bei Nechanitz, die 2. Brigade der Sachsen von dem Feinde angegriffen war. Schon wurden auch eine Menge Verwundete vorbeigezogen, namentlich viele Reiter vom 2. und 3. Regimente, welche ihre Stellung westlich von Nechanitz gehabt hatten und zuerst mit in den Kampf gekommen waren. Die Hauptstellung der sächsischen Armee befand sich in Ober- und Nieder-Prim und zu Probus; im letzteren Orte hatte der Kronprinz Albert sein Hauptquartier aufgeschlagen. Derselbe hatte die ganze Nacht

durch nicht geschlafen, sondern persönlich die Aufstellung geleitet und beobachtet, die Ordronungen empfangen und abgeleitet u. s. w. Morgens 2 Uhr fragte Sr. Königl. Hoheit eine an der Straße bei Nieder-Prim stehende Bedette, ob dieselbe bereits habe Artillerie vorüberfahren sehen und sprach, nach der verneinenden Antwort, zu seiner Begleitung in die Worte aus: „Wenn nur die Artillerie schon hier wäre!“ — Der Kronprinz, als tüchtiger und besonnener Feldherr, unterschätzte demnach den Ernst der Dinge keineswegs, sondern erkannte wohl, daß es heute galt. Wie er davon überzeugt war, das haben die zum Schrecken der Preußen bei Probus demnächst sächsischen Batterien im Laufe des Tages genügend und nachdrücklich bewiesen. Auch der Brigadier von Gailowitz entfaltete schon während der Nacht, in enger Erwägung der Dinge, seine ganze Thätigkeit und ließ die Augen von keinem Schlafe berühren. Auch dieser Bravo ahnte wohl, während er seine Anordnungen traf, nicht, daß der geraubte Schlaf ihm vieltausendfach ersetzt werden würde — daß er am Abend des blutigen Tages sich nicht mehr unter den Lebenden befinden würde. Prim und Probus wurden schleunigst soviel als möglich besetzt. Beide Dörfer sind auf einer Anhöhe gelegen, die rings von Gärten umgeben ist. Die Bäume derselben wurden von den Pionieren zum großen Theile umgehauen und in Verhaue verwandelt. Die auf den Höhenpunkten angebrachten Batterien wurden, so gut als es anging, durch Verschüttungen geschützt. In und bei Probus standen die 2. Division und ein Theil der 3. Brigade. Die Reiterei hielt nordöstlich davon in einem Getreidefelde und war, da sie wenigstens vorläufig nicht zur Action bestimmt war, abgesehen, um den feindlichen Geschützen nicht als Zielpunkt zu dienen. Das 3. Jägerbataillon hatte die Westseite des Dorfes in Blänkerlinie besetzt, während die 2. Division sich weiter östlich an einen Wald anlehnte. Die Kirche von Probus wurde in Verteidigungszustand gesetzt, ebenso die Häuser, welche von den Truppen zum Theil als Deckung benutzt wurden, obgleich die elenden Gärten der böhmischen Dörfer wenigstens gegen Artilleriefeuer so gut als keinen Schutz gewährten, sondern im Gegentheil leicht die Gefahr erhöhten, weil sie schnell in Brand zu gerathen pflegten. So war nun die ganze sächsische Armee bis auf die Reiterei engagirt, die durch das bergige Terrain verhindert wurde, in fruchtbringender Weise zu avanciren. Namentlich standen auch die preussischen Geschütze ziemlich gehetzt und würden jeden Angriff mit großen Verlusten für dieselbe zurückgeschlagen haben. Die 2. Brigade der Artillerie, Major Wörcht, welche in der nächsten Nähe von Königgrätz selbst in einem Dorfe als Reserve stand, und zwar aus der 2. und 3. Fuß-Granaten-Batterie und der 2. reitenden Granat-Batterie bestehend, kam erst um 11 Uhr hinter Nieder-Prim in einer Pflaumenbaum-Allee zum Gefecht. Wie der Tag emporsieg, um so heißer wurde der Kampf und nahm den Charakter einer Hauptschlacht an. Die Feuerschüsse auf beiden Seiten schienen alles Lebende vernichten zu wollen, doch hielten die braven sächsischen Truppen in dem Hüllfeuer wacker Stand. Ueberall drängten sie den vorrückenden Feind wieder zurück, der trotz seines überlegenen Schnellfeuere das Terrain nirgends behaupten konnte. Vergeblich bemühte er sich, die sächsische Bewandtheit jeden Graben, jede Hecke, um sich heranzuschleichen; immer mußte er wieder weichen und namentlich, wenn dichtere Massen sich zeigten. Denn sobald die Artillerie ihre mächtigen Geschosse gegen diese wandte, so sah man, wie der Tod seine reiche Ernte unter den heranrückenden Preußen hielt, die glieberweise zerstückelt niederstürzten, um sich nicht mehr zu erheben. Südwestlich von Nieder-Prim lag ein kleiner Wald, welcher von zwei Regimentern Preußen, dem 38. und 42., besetzt war. Dieser Wald, welchen ein hoher Damm umgab, bot dem Feinde eine ausgezeichnete Stellung, da seine Mannschaften, durch die Bäume und den Wall gedeckt, den sächsischen Truppen den größten Schaden zufügten, ohne daß sie selbst sich preisgeben mußten. Denn die preussischen Büchsenwehre bieten neben vielen anderen auch den Vortheil, daß sie sich ganz bequem handhaben lassen, ohne daß der Mann eine bedeutende Bewegung zu machen nöthig hat. Wenn derselbe daher einmal seine Deckung genommen, braucht er sich nicht wieder der Schußlinie preis zu geben, was bei den sächsischen Gewehren sich leider nicht bewerkstelligen ließ. Denn das Ladestodziehen machte jedesmal eine große Bewegung des Mannes nöthig, bei welcher dann kleinere Dedungsobjekte nicht ungenügenden Schutz verließen. Südlich von diesem Walde stand auch eine preussische Batterie, welche Nieder-Prim beschoß und als Seitenbedeckung für die kämpfenden Regimente diente. Das sächsische 12. Bataillon und das 4. Jägerbataillon, welches plänkeleind in den Gräben eines Feldes lag, das sich von Osten nach Westen zog, mußten den genannten preussischen Regimenten die Spitze bieten. Nachdem die betreffenden sächsischen Bataillone sich dem feindlichen Feuer gegen anberthalb Stunden ausgesetzt hatten, ohne einen Vortheil erringen zu können, wurde zum Bayonetangriff vorgegangen. Derselbe fand zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags statt. Den linken Flügel der Angriffscolonne bildeten zwei Bataillone der Leibbrigade, das Centrum: die 2. und 4. Compagnie des 12. Bataillons, und den rechten Flügel: das 4. Jägerbataillon. Noch standen die Truppen gedeckt, als das Commando zum Bayonetangriff ertönte; die abgeschossenen Gewehre wurden schleunigst wieder geladen. Das Commando: zum Bayonetangriff vor! erfolgte; die Mannschaften sprangen aus ihren Stellungen, die Compagnien sammelten sich zugewisse, die Offiziere traten vor die Fronte, laufend, vorwärts marsch! erschalle das Commando — manche in den Reihen übergen, da die preussischen Kugeln wie Hagelschlag dicht einschlugen, doch der Ruf und das Anfeuern der Offiziere trieb die Jägernden vorwärts! vorwärts! das Gewehr wurde gefaßt und ein durchdringendes Hurrah! ertönte. Das Centrum und der rechte Flügel, das 4. Jägerbataillon, gingen in zerstreuter Ordnung vor, die vierte Brigade in geschlossener Colonne. (Schluß folgt.)

* Eine wunderbare Uhr. Die „Corr. Sp.“ erzählt: Einem wegen betrügerischen Banquerotts zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilten Wiener Gewerksmann ist es nach rastlosen Bemühungen gelungen, in seiner dunklen Zelle in dem

Strasshau zu Stein aus seiner Nation Kornrad ein in seiner Art einziges Kunstwerk anzufertigen. Es ist dies eine Pendeluhr, welche außer den Stunden, Minuten, Secunden die Monate, Tage und Jahre anzeigt. Länger als zwei Jahre arbeitete der Gefangene mit aufopferndem Fleiße an diesem Kunstwerke, und ist dasselbe nunmehr gegen Entlohnung zur Besichtigung in Krems öffentlich ausgestellt worden. Das Erträgniß dieser Ausstellung kommt der in größter Noth lebenden Familie des Armen zugute. Ob der Verfertiger die Garantie bietet, daß die Uhr wirklich geht und auf wie lange, sagt die Correspondenz natürlich nicht bei.

* Die „Kreuzzeitung“ schreibt aus Berlin vom 5. Februar: Vorgestern Vormittag wurde in dem Käfig des großen Elephanten im zoologischen Garten ein Thierwärter mit zerquetschter Brust und entseelt vorgefunden. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß der Berunglückte, ungeachtet des erhaltenen Befehls, die Fütterung des Thieres und die Reinigung des Käfigs nur in Anwesenheit eines zweiten Wärters vorzunehmen, demnach den Käfig allein betreten hat und von dem gerade jetzt blossartigen Elephanten getödtet worden ist. Die zur allgemeinen Sicherheit getroffenen Vorsichtsmaßregeln sind völlig zwecklos sprechend; der Käfig des Thieres ist nicht allein mit starken eisernen Stangen verschlossen, sondern der Elefant selbst an einer schweren Kette befestigt, welche ihn verhindert, das Gitter zu erreichen.

* Paris. Im Park der Industrie-Ausstellung wieh neben den Karren von Fontainebleau und anderem Gumbung auch ein chinesischer Restaurant sein, gehalten von zwei Frauen des himmlischen Reichs. Man verbreitete das Gerücht, daß diese hübschen Personen 6000 Francs per Stück kosteten. Dies ist ungenau, sagt der „Figaro“. In China kostet die schönste Frau mit mikroskopischen Zähnen 600 Francs. Die Chinesinnen vom Maxfeld wurden nur mit je 250 Francs bezahlt. Das Wesentlichste war, daß sie gehen können, und bei Chinesinnen von 600 Francs ist dies nicht der Fall, da sie gar keine Füße haben.

* Man liest im „Figaro“ (Paris) Nachstehendes: Ein wahrscheinlich noch nie dagewesenes Vergehen wurde am vergangenen Sonnabend im Justizpalast verübt. Ein Herr v. R., der mit einem Spruche des Kassationshofes unzufrieden war, wollte wohl die geringe Achtung an dem Tag legen, die er vor diesen Gerichtspersonen empfand und ließ sich deshalb auf der Schwelle des Sitzungssaales in einer Haltung nieder, die man in der Regel nur in der Zutrittstür des Vater Clouet anzusehen pflegt. Entrüstet eilten einige Diener und verschleubten in der Nähe befindliche Advocaten herbei. Zu spät! Das Nachwerk war vollbracht, in vollständigster, reichlichster Weise vollbracht und die Marmorplatte hat den Unstehenden das unleserbare corpus delicti dar. — Der Frevler wurde sofort festgenommen und wird nun wegen öffentlicher Verletzung der Sitze leicht verurtheilt werden.

* Bekanntlich giebt es drei verschiedene Eintheilungen des Thermometers: nach Reaumur, Celsius und Fahrenheit. Der Erste theilte das Quecksilber vom Gefrier- bis zum Siedepunkte in 80, der Zweite in 100, der Dritte in 188 Grade, oder noch kürzer: 4 Grad R. sind gleich 5 Grad C. und 9 Grad F. Merkwürdig dabei ist nun, daß das Thermometer des Deutschen Fahrtenheils besonders in England, Holland und Amerika, aber nicht in Deutschland im Gebrauch ist, so das Thermometer des Franzosen Reaumur nicht in Frankreich, wohl aber in Deutschland, dagegen das Thermometer des Schweden Celsius in Frankreich gebräuchlich ist.

* Erinnerung an die Schlacht bei Königgrätz nennt sich ein großes, mit Kreide gezeichnetes Denkblatt, das zu Dresden bei Zittel und Wolf gesehen erschienen und nur 7 1/2 Mgr. kostet. Die zwei größeren Mittelbilder, Ansichten von Königgrätz und Glimm, werden von zwei allegorischen Figuren, die Zeit und die Geschichte, in guter Gruppierung umgeben. Die Seitenansichten stellen anschaulich Königshof, Fortsames, Probus, Grabel, Sadowa und Nechanitz dar. Das ganze Tableau, auf schönem festen Papier, dürfte sich unter Glas und Rahmen als Zimmerschmuck erweisen und somit eine Erinnerung für spätere Zeiten bilden.

* Laugheim (Schwaben). Ein Dienstmädchen, das hier einen Dienst austraten wollte, traf mit der Eisenbahn ein, wollte den Zug verlassen, ehe er vollständig zum Stehen kam, blieb dabei mit der Crinoline an der Wagenhülse hängen, wurde vom Perron heruntergerissen und kam so unter die Wagenräder, die ihr beide Füße zermalmeten. Noch am selben Abend wurden ihr beide Füße amputirt.

* Bern. Zu dem weissen und raichen Schnee ist nun auch schwarzer gekommen. Derselbe wurde in der Gegend von Tingen im Kanton Graubünden bemerkt. Wie dieselben Blätter berichten, beruht dieses Phänomen auf dem massenhaften Vorkommen eines winzig kleinen Thierchens, der Schneefloh, einer Art des Gleitfliehs. Auch im Januar 1856 hat man diese Erscheinung beobachtet, als nach strenger Kälte plötzlich Frühling eintrat.

Restauration Wallhalla
empfehl. ff. Bockbier aus der Raumanufaktur
Brauerei als etwas Bergägliches. Küstingstr. 11. Schröder.

Die conc. Dresdner Leib-Anstalt.
Expedition: 46, I. Wira. Straße 46, I.
borgt Geld in jeder Betragshöhe unter Discretion, auf
Bausen, Wechseln, Gold, Silber, Edelfeinmet
gute Pölse, Bettten, Garderobe, Modist etc.

Singspiel-Halle auf der Terrasse.
Frute a. Berl.: „Das Leben Casar's“ u. „Pfeil in der Brust“

Buchdruckerei von Neumann & Pässler, Neurtadt am Markt 11),
empfehl. sich durch prompt und billige Bedienung.

ist es, w
den, dies
auf diese
Erfolgen
von den
meinen b
von Gu
Kellerer
Kraße 4,
lichen Gr
sich große
Kunde gl
Ende ju

meines N
Auswahl

G
v. I

mit scher
dere Gesell

Fein
von 100
H.

G
Hierdu
aufmerksam
Gesch
im Fabrik
Talden, u
eröffnet.
Preise w
wohl effor
Betrauen

AUG
große D
Wf
und
ten,
einer
aufgeigt m

empfehl. M

empfehl. ihr
vialien (R
ditions. w

Concer
zum Beste
den Vortrag
Sühmüller

Petrol
empfehl. ich
billigsten Prei
Braun
Can

Beste h
stärke, f
Moda und
weisen, em
Bruno

Wach
und Dominos,
Spiellos billig)
Kraße Nr. 8, 1